

Liebe Kolleg/inn/en und interessierte Zuhörer,

wie meine Vorredner möchte ich heute ein Projekt vorstellen, welches über die seit Jahrzehnten bekannte Arbeitstherapie in therapeutischen Einrichtungen hinausgeht.

Wir alle wissen, dass es für einen Patienten, der nach jahrelangem Suchtmittelmissbrauch, nun seinen Tag gestalten soll und will - immens wichtig ist, eine sinnvolle und bezahlte Arbeit zu erhalten.

Dies ist im gleichen Maße selbstwertsteigernd und abstinenzfördernd. Bislang war die Arbeitstherapie häufig nur ein Lückenfüller zwischen den Therapiesitzungen - und wenn es darum ging einen Termin wahrzunehmen, sei es ein Arzttermin oder der Gang zum Sozialarbeiter, wurde in der Regel auf die Zeit der Arbeitstherapie zurückgegriffen.

An dieser Stelle hat ein langsames Umdenken stattgefunden.

Heute wird vermehrt darauf geachtet, dass die Patienten während ihrer Kernarbeitszeit nicht aus den Prozessen gezogen werden. Dies ist nicht zuletzt auf Druck der Kostenträger hin geschehen.

Die beste Psychotherapie kommt an Grenzen, wenn Selbstwert, finanzielle Existenz und Tagesstruktur nur unzureichend gegeben sind. Arbeit bedeutet immer eine Steigerung des Selbstwertes, soziale Kontakte, Tagesstruktur und gesellschaftliche Anerkennung.

Ich möchte Ihnen heute von unseren Erfahrungen mit einem externen Kooperationspartner berichten:

NOVAreg ist ein Träger von Beschäftigungsprojekten der Stadt Hennigsdorf. Der Träger gehört zur ABS (Gesellschaft für Arbeitsplatzförderung Beschäftigung und Strukturentwicklung mbH).

Die ABS organisiert seit 2005 auf dem zweiten Arbeitsmarkt Beschäftigungen.

Die Grundlagen der Finanzierung können Interessierte gerne den ausliegenden Broschüren entnehmen.

Der ADV hat mit NOVAreg einen Kooperationsvertrag ausgearbeitet, um Patienten im letzten Drittel ihrer stationären Therapie und zu Anfang der Adaptionsphase ein Arbeiten außerhalb der Einrichtung und unter realistischen Bedingungen zu ermöglichen.

Anfang Oktober 2006 ging es los mit der Suche nach Projekten, die für unsere Patienten sinnvoll und für uns umsetzbar sind.

Es wurde in Kooperation mit dem Revierförster ein Brandenburger Waldumbauprojekt gestartet. Das bedeutete sinnstiftende Arbeit in der Natur.

Die Kernarbeitszeit beginnt um 9:00 und endet um 13:00 inklusive einer ¼ Std. Pause.

Dieses Projekt ging erst einmal bis Juni 2007.

Dann gab es eine einmonatige Projektzeit, während der für die Freiwillige Feuerwehr Birkenwerder diverse Arbeiten im handwerklichen sowie restauratorischen Bereich erledigt wurden.

Es handelte sich um Maler- und Trockenbauarbeiten, sowie um Instandhaltung und Instandsetzung von restaurierungsbedürftigen Stühlen, Tischen und Bänken. Die Anzahl der beteiligten Patienten schwankte zwischen 5 und 9 Personen.

Seit August 2007 werden wieder Arbeiten auf den Landeswaldflächen unternommen so z.B.

- Beseitigung der spätblühenden Traubenkirschen
- Bergen von einheimischem Busch- und Strauchgehölz
- Nachsetzen von standortgerechten einheimischen Verbuschungen
- die Schaffung von Sitzgelegenheiten und Rastplätzen aus Holz in einfacher Bauweise. (Gerade hier konnten unser Patienten eigene Ideen und Vorstellungen verwirklichen und hatten sichtbaren Spaß und Erfolg in der Arbeit.)

Im theoretischen Teil der Maßnahme geht es um die Wissensvermittlung zu folgenden Themen:

- Natur- und Umweltschutz
- Artenschutz
- Gehölz- und Pflanzenkunde
- Praktische Bestimmungen
- Befähigungsnachweise für Motorkettensäge im Schwachholzbereich und Freischneider

Zu diesen Themen haben wir auch immer wieder den Revierförster Hr. Dominik vor Ort, der sehr anschaulich und ansprechend Informationen vermitteln kann.

Die Patienten werden von NOVAreG mit Arbeitsschutzausrüstungen, Werkzeugen, Arbeits- und Hilfsgeräten, Klein- und Verbrauchsmaterial, Transporttechnik und Shredder ausgestattet.

Bei schlechter Witterung haben wir die Möglichkeit, in den Räumen des „Briese Idylls“ zu arbeiten. Dort werden in einer seriellen Produktion Nistkästen für Vögel und Fledermäuse hergestellt. Auch dabei steht uns als fachlicher Anleiter ein Angestellter der Fa. NOVAreG zur Verfügung. Darüber hinaus ist immer einer unserer Arbeitstherapeuten vor Ort um mit den Patienten zu arbeiten und ihre Fähigkeiten zu dokumentieren und in den AT-Verlauf einzuarbeiten.

Nun - wer unsere Patienten kennt, weiß, dass es nicht immer einfach ist, sie zur Arbeit zu motivieren, bei der zudem kein Geld für sie herausspringt. Daher geht es in Gesprächen immer wieder um die Sinnhaftigkeit der Arbeit, darum, den Patienten zu vermitteln, wie wichtig eine Erhöhung der Frustrationstoleranz ist, wie wichtig es ist, auch in Krisen die eigene Arbeitsfähigkeit zu bewahren und Angst vor Versagen abzubauen.

Wir haben die Erfahrung gemacht, dass diese vier Arbeitsvormittage, unterbrochen von einem Vormittag Bewerbungstraining, eine gute Zwischenstufe zum bevorstehenden Praktikum in der Adaptionphase darstellt. In dieser Zeit finden die ersten Kontakte mit Patienten aus der Adaptionphase statt und Patienten aus der Therapiephase nehmen auch am Bewerbungstraining teil.

Vielen Patienten macht die Vorstellung, außerhalb der Einrichtung zu arbeiten, erst einmal Angst. Die AT-Bereiche im Hause haben ein gewisses Maß an Sicherheit aufkommen lassen. Somit ist der Schritt nach vier Monaten AT im Hause nach draußen zu gehen, zudem mit einem externen Anleiter, den man nicht kennt, erst einmal angstbesetzt.

Unser Auftrag ist es, die Patienten auf eine Wiederherstellung ihrer Arbeitsfähigkeit hin zu behandeln. Und genau dort kommen wir auch an Grenzen dessen, was unsere Patienten leisten können - aber auch was wir anbieten und leisten können.

In Briese sind wir vier Kollegen der AT. Vor drei Jahren haben alle diese Kollegen in einem Hause gearbeitet. Nach dem Bau des Adaptionshauses und nunmehr dem externen Projekt müssen wir uns auf drei verschiedene Arbeitsplätze verteilen. Dies bedeutet zwangsläufig eine Verschlechterung der Betreuungsdichte bei gleichzeitiger deutlicher Steigerung der Betreuungsnotwendigkeit bei unseren Patienten.

Die Erfahrung zeigt, dass bei einer dichten Betreuung in der AT die Bindung des Patienten an die Einrichtung deutlich größer ist.

Ich denke, das ist ein großes Problem, dem wir noch nicht ausreichend begegnet sind, und wir werden uns in der nahen Zukunft gut überlegen müssen, wie die Arbeitskräfte zu verteilen sind.

Gerade das Projekt mit NOVAREG zeigt mir, dass bei einer dichten Betreuung und sinnvoller Arbeit die Patienten eine größere Chance haben, die Maßnahme erfolgreich zu beenden.

Damit möchte ich meinen Beitrag beenden und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.